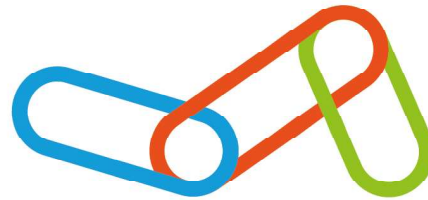


Anlage 1

Das vorläufige Programm des Tages

Zeit	Programmpunkt
9:45	Einlass
10:00-10:50	Begrüßung und Einführung
11:00-12:30	<p>Slot 1 Workshops</p> <p>WS 1.1 Eigene Archive der Ausbildungsinstitutionen und archiviertes Studierendenleben (Workshopleitung: Anna Luise Kiss)</p> <p>WS 1.2 sammlungsbestände und Wissensordnungen der Archive in der Ausbildung (Workshopleitung: Stephan Dörschel und Patrick Primavesi)</p> <p>WS 1.3 Entwicklung neuer künstlerischer Aufführungsformate in Bibliotheken (Workshopleitung: Nik Haffner und Friederike Kramer)</p>
12:30-13:30	Mittagspause
13:30-13:45	Zwischenstand & Wie geht es weiter?
13:45-15:00	<p>Slot 2 Workshops</p> <p>WS 2.1 Mit wem und mit was erzählen wir Vergangenheit? (Workshopleitung: Nik Haffner und Anna Luise Kiss)</p> <p>WS 2.2 Medien als Dokumentations- und künstlerische Objekte in der Ausbildungspraxis (Workshopleitung: Christine Henniger und Franziska Voß)</p> <p>WS 2.3 Aus den Archiven ins Studio: Drei Beispiele aus der Projektarbeit am Hochschulübergreifenden Zentrum Tanz Berlin (Workshopleitung: Susanne Vincenz und Britta Wirthmüller)</p>
15:00-15:15	Pause
15:15-17:00	Plenum
17:00-18:00	Pause
18:00-19:30	<p>RECYCLING KNOWLEDGE</p> <p>Contact Improvisation in Verbindung von Praxis & Theorie, Tanz, Musik, Bildender Kunst und Video (Lecture von Dieter Heitkamp)</p>



Anlage 2

Die Workshops**Slot 1: 11.00-12.30****WS 1.1: Eigene Archive der Ausbildungsinstitutionen und archiviertes Studierendenleben**

Workshopleitung: Anna Luise Kiss (Rektorin der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch), Beiträge von Anika Wilde (Open-Access-Beauftragte der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch), Charlotte von Bauszner (Mitarbeiterin Digis-Projekt, Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch), Nathalie Rosenbaum (Studierende der Regie, Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch), Prof. Dr. Erdmut Wizisla (Leiter Bertolt-Brecht- und Walter-Benjamin-Archiv, Akademie der Künste Berlin)

In diesem Workshop stellt die Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch ihre Vorarbeiten zu einem eigenen Inszenierungsarchiv vor und ein erstes Digitalisierungsprojekt, das mithilfe der Förderlinie digiS aktuell umgesetzt wird. Es werden die Herausforderungen reflektiert, denen eine künstlerische Hochschule beim Aufbau eines eigenen Archivs begegnet, u. a. die Frage nach geeigneten Datenbanken und Verbindungen zu bestehenden Repositorien (vgl. <https://opus4.kobv.de/opus4-khs-berlin/home>). Zu diskutieren sind die Probleme, die sich aus personellen Einschränkungen bei Archivierung, Erfassung und Datenmanagement ergeben ebenso wie die Chancen, die die Erschließung mit sich bringen kann: eine verbesserte Sichtbarkeit und Auffindbarkeit der Bestände zur Nutzung für Lehre und Forschung, für künstlerische Projekte wie auch für Kooperationen mit ähnlichen Sammlungen.

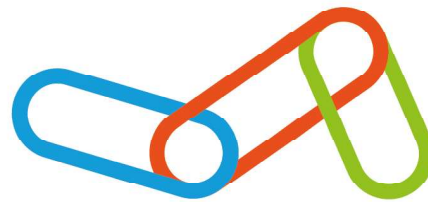
Im zweiten Teil des Workshops stellt die HfS-Studierende Nathalie Rosenbaum ihr eigenes archivbezogenes Projekt vor: „Der vielleicht vermisste rote Faden. Eine Suche nach studentischen Wissensräumen in der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch“ und präsentiert im Treppenhaus der Hochschule Abschlussarbeiten von ehemaligen Studierenden. Anhand des Projektes soll gemeinsam nachvollzogen werden, mit welchen Recherchertools gearbeitet wurde und wie sich der kreative kuratorische Prozess entwickelt hat. Dabei wird es auch allgemeiner um die Frage nach Abschlussarbeiten als Sammlungsgut und Quelle gehen.

WS 1.2: Sammlungsbestände und Wissensordnungen der Archive in der Ausbildung

Workshopleitung: Stephan Dörschel (Archiv der Akademie der Künste, Berlin, Abteilung Darstellende Künste) und Prof. Dr. Patrick Primavesi (Prof. für Theaterwissenschaft Universität Leipzig, Vorstand Tanzarchiv Leipzig e.V.), Beiträge von: Prof. Katharina Christl, (Prof. für Choreografie an der Palucca Hochschule für Tanz Dresden), Bianca Gleiniger (Archiv der Palucca Schule Dresden)

Archive und Sammlungen an künstlerischen Hochschulen sehen sich vor besonderen Herausforderungen und Problemen, wie im Workshop 1.2 vor allem am Beispiel des schon länger bestehenden Archivs der Palucca Hochschule für Tanz, Dresden, diskutiert werden soll. Dabei geht es um die praktische Organisation von Bestandserhaltung und -erschließung (Findmittel, Datenbanken etc.) ebenso wie um Recherchemöglichkeiten intern und extern. Wie können die Zugänglichkeit und Wiederauffindbarkeit solcher Bestände gewährleistet und verbessert werden? Wie wird das Archiv bisher genutzt und wie kann die Nutzung der Bestände für Lehre, Forschung und eigene künstlerische Projekte der Studierenden an der Palucca Hochschule intensiviert werden? In diesem Kontext soll auch über die Nutzung weiterer Sammlungen und Archive zu Gret Palucca, an der Akademie der Künste Berlin und am Tanzarchiv Leipzig sowie über mögliche Kooperationen mit diesen Einrichtungen gesprochen werden.

Als ein grundsätzlicher Aspekt der Archivorganisation und -nutzung bleibt außerdem die Frage nach Wissensordnungen, Begriffen und Kategorien zu berücksichtigen. Durch den Austausch über die in Lehre und Forschung einerseits, in den Sammlungen andererseits verwendeten Bezeichnungen (z.B. für Bewegungstechniken, Stile, Genres etc.) kann die Zugänglichkeit der Sammlungsbestände verbessert werden (etwa durch die Nutzung von Schlagworten, Tags, Annotationen etc.).



WS 1.3: Entwicklung neuer künstlerischer Aufführungsformate in Bibliotheken

Workshopleitung: Prof. Nik Haffner (Künstlerischer Direktor des Hochschulübergreifenden Zentrum Tanz Berlin) und Friederike Kramer (Stellvertretende Bibliotheksleiterin Universitätsbibliothek der Universität der Künste, Berlin), Beiträge von: Jason Corff (Tänzer-Choreograph und Absolvent des Hochschulübergreifenden Zentrum Tanz Berlin)

Ausgehend von zwei konkreten künstlerischen Projektbeispielen aus der Universitätsbibliothek der UdK und TU Berlin (Preisträger „Bibliothek des Jahres“ 2022) lädt dieser Workshop zu einem Peer- und Erfahrungsaustausch zu diesen Fragen ein: Was sind Motivationen für (Kunsthochschul-) Bibliotheken und Archive, künstlerische Aufführungs- und Ausstellungsformate ins Haus zu holen? Welche Erfahrungen wurden gesammelt – was und wer wird erreicht? Inwieweit bilden performative Live-Erfahrungen und das Pflegen von Begegnungskultur in Bibliotheken eine wichtige Ergänzung vor dem Hintergrund von Digitalisierung und Pandemie-Erfahrungen? Welche Potenziale ergeben sich bei der Entwicklung neuer künstlerischer Aufführungsformate und -zeiten für Bibliotheken, ihre Besucher*innen und für Künstler*innen? Als Basis für das Gespräch dienen diese beiden künstlerischen Projektbeispiele: Choreograph und HZT-Absolvent Jason Corff gibt einen Einblick in sein Master-Projekt „The Twenty-Second Seventh“, welches als ortsspezifische Aufführung Ende 2019 in der Volkswagenbibliothek UdK/ TU erarbeitet und präsentiert wurde. Die Performance erforscht die räumliche und zeitliche Verortung und (Des)Orientierung des Körpers in der Choreografie parallel zu kartographischen und kognitiven Prozessen.

Als zweites Beispiel stellt die stellvertretende Bibliotheksleiterin Friederike Kramer das Projekt „Mittagsmusik“ vor. Die Landesmusikräte zahlreicher Bundesländer ernennen jeweils ein „Instrument des Jahres“; 2019 war es das Saxofon. Die Bibliothek nahm dies zum Anlass, mit Musik-Studierenden „Mittagsmusik“ (kurze Konzerte) in der Bibliothek zu organisieren. Zusätzlich hat die Bibliothek Studierende der visuellen Kommunikation beauftragt, Saxophone der bibliothekseigenen Instrumentensammlung künstlerisch in Szene zu setzen und die Werke in der Bibliothek auszustellen. Das Gespräch findet in deutscher Sprache statt. Das choreographische Projekt „The Twenty-Second Seventh“ (ca. 10 Minuten) wird in englischer Sprache präsentiert.

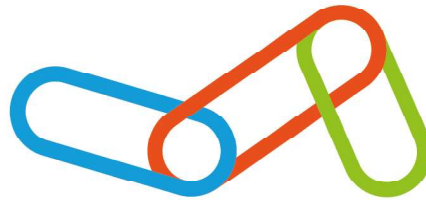
SLOT 2: 13:45-15:00 Uhr

WS 2.1: Mit wem und mit was erzählen wir Vergangenheit?

Workshopleitung: Prof. Nik Haffner (Künstlerischer Direktor des Hochschulübergreifenden Zentrum Tanz Berlin) und Dr. Anna Luise Kiss (Rektorin der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch), Beiträge von: Andrea Tralles-Barck (Dozentin Stimme und Sprechen an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch), Maria Huber (Studierende Spiel & Objekt an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch), Jakob Boeckh (freier Szenograph), Stephan Dörschel (Archiv der Akademie der Künste, Berlin, Abteilung Darstellende Künste)

Der Workshop fragt zum einen, mit „wem“ künstlerische Studiengänge zusammenarbeiten können, wenn es um die Archivierung und Auffindbarmachung von Dokumentationen künstlerischer Arbeiten und von Zeugnissen der Entwicklung eines Studiengangs geht. Konkret stellt sich diese Frage nach einer externen Sammlungspartnerschaft für den Studiengang Zeitgenössische Puppenspielkunst der HfS Ernst Busch. Hier liegt ein archivarisch nicht erschlossener heterogener Materialbestand vor, der von der Vergangenheit des Studiengangs „erzählt“. Zum Materialbestand gehören u. a. selbst produzierte Filmaufnahmen von Puppen-Inszenierungen aus Vergangenheit und Gegenwart. Jüngst hinzugekommen sind Zeitzeugeninterviews zur Geschichte des Studiengangs. Diese wurden im Rahmen der Jubiläumsfeier zum 50-jährigen Bestehen des Studiengangs in einem „Atmenden Archiv“ gesammelt. Die künstlerische Installation des „Atmenden Archivs“ wird im Workshop vorgestellt und zum Ausgangspunkt für eine Diskussion zum zukünftigen Umgang mit dem Material. Hier sind praktische Hinweise und strategische Ratschläge ausdrücklich erwünscht.

Der Frage nach dem „mit was erzählen wir Vergangenheit“ gehen wir anhand der Präsentation der Performance „stories from futures past – Instrumentelle Transkommunikation“ nach. Die Performance der Studentin Maria Huber und des Szenographen Jakob Boeckh verfolgte den Ansatz verlorene Zukünfte aus vergessenen Vergangenheiten neu zu erzählen. Dazu interagierten die Teilnehmenden mit ausrangierten elektrischen Geräten, Kassettenrekordern, Diaprojektoren oder



Röhrenbildschirmen, die mindestens ein Leben hatten, bevor sie Teil der Performance wurden. Die Präsentation darf verstanden werden als eine Anregung über die technischen Geräte nachzudenken, die zwischen uns und dem erzählerischen Potenzial von Sammlungsbeständen liegen.

WS 2.2: Audiovisuelle Medien als Dokumentations- und künstlerische Objekte in der Ausbildungspraxis

Workshopleitung: Christine Henniger (Leiterin Mediathek für Tanz und Theater, Deutsches Zentrum des Internationalen Theaterinstituts) und Franziska Voß (Leiterin Fachinformationsdienst Darstellende Kunst an der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main), Beitrag von: David Rittershaus (Hochschule Mainz // wissenschaftlicher Mitarbeiter des Tanzforschungsprojekts #vortanz)

Audiovisuelle (AV-) Aufzeichnungen sind in den performativen Künsten ein maßgebliches Medium der Proben- und Aufführungsdokumentation, der Kunstpraxis, des Experimentierens. In Universitätsinstituten und in Kunsthochschulen gibt es oft umfangreiche Mediensammlungen von Probenaufzeichnungen, Masteraufführungen, künstlerischen Videoexperimenten, Kaufvideos und Schenkungen. Diese Sammlungen sind zumeist schwer zugänglich und nach außen hin für Externe kaum bekannt. Der Workshop greift folgende Fragen zum Umgang mit AV-Aufzeichnungen auf: Mit welcher Motivation greifen Lehrende, aber auch Studierende auf diese Medien und Sammlungen zurück? Wie können andererseits Gedächtnisinstitutionen an den Hochschulen Zugang zu diesen Medien für alle Studierenden, Lehrenden, Forschenden und praktizierenden Künstler*innen generieren? Welche künstlerischen Impulse ergeben sich aus der Arbeit mit AV-Aufzeichnungen? Wie können eigene AV-Sammlungen durch Künstler*innen angelegt und zugänglich gemacht werden? Wie lässt sich die Arbeit mit den Medien dokumentieren und nachhaltig für weitere Prozesse öffnen? Dieser Workshop fungiert als offenes Kommunikationsforum, das alle Teilnehmenden einladen will, ihre Erfahrung zur Anwendung audiovisueller Medien in der Ausbildungs- und Forschungspraxis zu teilen. Das Gespräch findet in deutscher Sprache statt.

WS 2.3: Aus den Archiven ins Studio: Drei Beispiele aus der Projektarbeit am Hochschulübergreifenden Zentrum Tanz Berlin

Workshopleitung: Susanne Vincenz (Gastprofessorin am Hochschulübergreifenden Zentrum Tanz Berlin) und Britta Wirthmüller (Choreographin), Beiträge von: Hannah Schillinger (Alumna MA Choreografie am Hochschulübergreifenden Zentrum Tanz Berlin), Niels Weijer (Alumnus MA Choreografie am Hochschulübergreifenden Zentrum Tanz Berlin)

Wie eine Verbindung von Archiv und Forschung in der Lehre gestaltet werden kann, wird anhand von drei Beispielen aus dem HZT vorgestellt. Dabei liegt der Fokus darauf, wie Studierende aus dem Umgang mit Archiven Ansätze zu eigenen künstlerischen Arbeiten entwickeln.

In einer Zusammenarbeit mit dem Lautarchiv der Humboldt Universität recherchierten Masterstudierende der Choreografie – ausgehend von der Frage nach dem Verhältnis von Körper und Stimme – in der akustischen Sammlung, die eine Vielzahl von Sprachen und Dialekten dokumentiert. Ausgangspunkt war eine Auswahl von Tonaufnahmen aus deutschen Kriegsgefangenenlagern aus der Zeit 1914-18. In kritischer Auseinandersetzung mit der Aufnahmesituation wurde der Umgang mit sensiblen Daten untersucht. Die Studierenden wählten jeweils eine Aufnahme, mit der sie sich ausgehend von der eigenen choreografischen Praxis beschäftigten.

In einem weiteren Seminar war die Untersuchung von Tanzkulturen im Berlin der Zwischenkriegszeit Anlass zu einer Recherche im Archiv der Akademie der Künste. Die unterschiedliche Datenlage und der Umgang mit Dokumenten wurden in performativen Skizzen thematisiert, die die Studierenden im Anschluss entwickelten.

Im dritten Beispiel war das Ausgangsmaterial die historische Videoaufzeichnung der Choreografie „Try Leather“ (1975) der kanadischen Choreografin und Performancekünstlerin Margaret Dragu. In einem Seminar von Britta Wirthmüller und Margaret Dragu beschäftigten die Studierenden des BA „Tanz, Kontext, Choreografie“ sich mit dem historischen Kontext, der Entstehung der Filmaufnahme sowie mit Dragus Biografie. Auf dieser Grundlage rekonstruierten sie Auszüge aus dem Solo und setzten diese ins Verhältnis zu ihrer eigenen künstlerischen Arbeit.